

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Der Dachs ist in Ennetbaden zur Plage geworden: Ein nächtlicher Gast, der Spuren hinterlässt (Seite 12).

Gemeindenachrichten

Das Ennetbadener Budget 2017	6
------------------------------	---

Schule

Neue Schulräume sind notwendig	9
--------------------------------	---

Wohnort Ennetbaden

Agnes Knaus, pensionierte Bäckersfrau	16
---------------------------------------	----



Michel Bischof,
Gemeinderat

Unterwegs mit der Spitex

Unsere Gemeinde muss gemäss Pflegegesetz ein Mindestangebot im Bereich Hilfe und Pflege zu Hause, aber auch die spezialisierten Pflegeangebote der Kinderspitex und der ambulanten Onkologiepflege sicherstellen. Zusammen mit der Stadt Baden haben wir deshalb vor Jahren mit dem Verein Spitex Baden-Ennetbaden eine Leistungsvereinbarung für die Sicherstellung dieser Dienstleistungen unterzeichnet. Mit ihren Beiträgen tragen die Stadt Baden und die Gemeinde Ennetbaden rund 40 Prozent an die Kosten des Spitex-Vereins bei.

Ich hatte kürzlich die Gelegenheit, an einem Morgen eine diplomierte Pflegefachfrau der Spitex in ihrem beruflichen Alltag zu begleiten. Von 7 bis 11 Uhr haben wir in Baden sechs Klientinnen und Klienten besucht. Ich war zuerst etwas skeptisch. Wie würden die Leute reagieren, wenn plötzlich ein ihnen fremder Mann auftaucht? Die Skepsis war jedoch unbegründet. Wir wurden überall sehr herzlich begrüsst. Man spürt, die pflegebedürftigen Frauen und Männer freuen sich auf den Besuch der Spitex. Alle waren sehr gesprächig. Lachen mussten wir alle, weil zwei Frauen wegen meiner Präsenz an diesem Morgen einen zu hohen Blutdruck hatten...

Ich habe schnell festgestellt, dass die Spitex-Fachfrau ein absoluter Profi ist. Man merkt, dass sie mit viel Herzblut und mit vollem Engagement bei der Sache ist. Sehr beeindruckt war ich von ihrem Einfühlungsvermögen. Die Tätigkeiten an diesem Morgen waren vielfältig: Du-

schen und Haare waschen eines über 90-jährigen Mannes, die Verabreichung von Spritzen, Wundpflege, Pflege von Beinen und Anziehen von Stützstrümpfen oder sicherstellen, dass Medikamente eingenommen werden und in genügender Anzahl vorhanden sind. Zudem mussten alle Tätigkeiten auf dem Smartphone dokumentiert werden.

Die Spitex hat eine wichtige soziale Funktion in unserer Gemeinde. Die Spitex-Mitarbeitenden sehen als erste, wenn Leute vereinsamen, ihren Haushalt nicht mehr selber erledigen können und also ein Eintritt in ein Pflegeheim unumgänglich wird.

Für mich war es ein lehrreicher und spannender Morgen. Ich sehe nun hinter unseren Beitragszahlungen die Arbeit, aber auch die menschlichen Seiten und Schicksale. Gefreut hat mich, dass alle Personen angaben, dass sich neben der Spitex auch Kinder und Grosskinder um die Pflege und Betreuung kümmern.

Ein Widerspruch freilich fiel mir auf. Ich habe gespürt, dass die Leute glücklich sind, wenn sie noch in den eigenen vier Wänden leben dürfen. Andererseits erfuhr ich auch, dass viele sich einsam fühlen und darum die persönlichen Gespräche mit den Spitex-Mitarbeitenden sehr schätzen. Eine Frau erwähnte, dass sie seit über sieben Jahren nicht mehr in der Stadt gewesen sei. Vielleicht sollten die Angehörigen nebst dem Erledigen von Einkäufen und den Besuchen mit dieser Frau wieder einmal einen Stadtbummel unternehmen.

Michel Bischof, Gemeinderat

Kontakt

Verein Spitex Baden-Ennetbaden
Tel. 056 221 53 33, www.spitex-baden.ch



Verkehr im Umfahrungstunnel: Verkehrsströme haben sich verändert.

10 Jahre Tunnel Goldwand

Vor zehn Jahren wurde der Ennetbadener Umfahrungstunnel eingeweiht. Was hat er der Gemeinde gebracht?

Sind zehn Jahre ein lange Zeit? Es kommt darauf an, wie man es anschaut. Im Vergleich zu den Jahren (Jahrzehnten), während denen in Ennetbaden über den Umfahrungstunnel diskutiert wurde, sind zehn Jahre eine kurze Zeit. Wenn man allerdings die Bilder von der Einweihung des Tunnels am 21. Oktober 2006 anschaut (siehe Seite 4), dann kommt einem einiges schon recht weit weg vor: Aargauer Baudirektor war damals noch Peter Beyeler, in Ennetbaden hiess der Gemeindeammann Basil Müller, und auf keiner der Fotografien vom Eröffnungswochenende sieht man jemanden mit dem Smartphone hantieren – für ein breites Publikum gab es diese Geräte damals schlicht noch nicht...

Was ist in Ennetbaden mit dem Tunnel anders geworden? Er hat – zusammen mit der Sperrung der Schiefen Brücke und zuvor dem Bau der Obersiggenthaler Brücke – die Verkehrsströme verändert. Insbesondere die Achse Hertensteinstrasse, Bachtal- und Oberdorfstrasse – also die Achse mitten durchs Dorf – ist merklich entlastet worden. Der Verkehr darauf wurde um 70 Prozent reduziert. Die Rössligasse, früher eine beliebte Abkürzung, ist heute eine Sackgasse und praktisch verkehrsfrei. Ebenso verkehrsberuhigt sind Badstrasse und Postplatz. Diese Beruhigungen waren von der Gemeinde auch so beabsichtigt. Erst damit konnte man daran denken, das Quartier unten an der Limmat baulich zu erneuern (Hirschen, Blueside, Zentrum 1). Schnell allerdings geht das nicht. Ein Jahrzehnt jedenfalls hat dafür nicht gereicht. Bislang nicht erfüllt hat sich der seinerzeitige Wunsch nach einem Einkaufs-



Einweihungsfest 2006, Feuerwehrübung, zusätzliche Schallschutzelemente: Bislang nur ganz wenige Probleme.

laden in der Umgebung des Postplatzes. Auch ein adäquater Ersatz für die Dorfbeiz «Schief» blieb Versprechung. Und die Aktivitäten auf dem Postplatz sind derzeit noch rare Ereignisse. Das hat freilich damit zu tun, dass die Erneuerung noch nicht abgeschlossen ist. Sie ist auch gekoppelt an die Entwicklung auf der Badener Seite der Bäder. Dort geht es mit der Realisierung des Botta-Bades weniger rasch als seinerzeit geplant vorwärts.

Immerhin hat der Umfahrungstunnel aber den Verkehr aus dem historischen Zentrum Ennetbadens verbannt. Es ist ruhig geworden am östlichen Ende der Schiefen Brücke. Mit dem Tunnel ist der Verkehr kanalisiert worden. Um die 8000 Autos fahren täglich durch ihn hindurch. Etwas mehr als vier Prozent davon sind Lastwagen. Mit diesen Zahlen weist der Umfahrungstunnel allerdings deutlich weniger Verkehr auf als die am meisten befahrene Strasse Ennetbadens, die Ehrendingerstrasse. Auf ihr verkehren täglich mehr als 12 000 Fahrzeuge.

In den zehn Jahren, seit der Tunnel offen ist, kam es zu nur ganz wenigen Unfällen. Einer davon freilich war folgeschwer: Eine Motorradfahrerin, die auf die Gegenfahrbahn geraten war, kollidierte mit einem Auto und wurde schwer verletzt. Gravierende Sicherheitsprobleme gab es in den vergangenen zehn Jahren allerdings keine. Trotzdem bereitet man sich auf mögliche ausserordentliche Ereignisse vor: Anlässlich der jährlichen Reinigung wird der Tunnel durch die Stützpunktfeuerwehr regelmässig beübt.

Ein Lärmproblem allerdings beschäftigte nach Eröffnung des Tunnels die Ingenieure längere Zeit. Beim südlichen Portal dröhnte der Verkehr derart laut aus dem Tunnel, dass zusätzliche Lärmschutzelemente angebracht werden mussten. Die Lärmbelastung für die Bewohnerinnen und Bewohner der Überbauung Renaissance hatte sich als deutlich zu hoch herausgestellt.

Andreas Müller, Urs Tremp



Gemeinde Ennetbaden: Wo wird wie gebaut?

Revision Nutzungsplanung

Zur Revision der Nutzungsplanung sind aus der Bevölkerung zahlreiche Anregungen und Verbesserungsvorschläge eingereicht worden. Die Arbeitsgruppe BNO hat sich mit diesen Eingaben beschäftigt und Anpassungen vorgenommen. Der kantonale Vorprüfungsbericht ist kürzlich eingegangen, aktuell läuft das Bereinigungsverfahren mit den verschiedenen Fachstellen. Die **bereinigte Gesamtplanung** soll zusammen **mit dem Mitwirkungsbericht** und sämtlichen Unterlagen vom **3. Januar bis 1. Februar 2017 öffentlich aufgelegt werden**. Auf eine erneute Orientierungsversammlung wird verzichtet. Eine solche ist vor der Gemeindeversammlung vom Juni 2017 geplant. Im Januar 2017 werden zwei bis drei Informationsabende durchgeführt, an denen konkrete Fragen beantwortet werden. Die Termine sind noch offen, werden aber bald bekanntgegeben.

Erteilte Baubewilligungen

- Carmen Urech Zimmer und Christoph Zimmer: Umbau und Erweiterung Einfamilienhaus, Höhtalstrasse 41.
- Rolf und Julia Jenni-Schmidt: Einbau Fenster; Ersatz Fassadenschalung, Einfamilienhaus Rebbergstrasse 93.
- Danielle Zulauf Minder und Stefan Minder, Hertenstein: Neubau Einfamilienhaus Hertensteinstrasse.
- Nicole und Daniele Pallecchi: Aufstockung und Sanierung Gebäude Nr. 217, Hertensteinstrasse 26.

Michael Fuchs ist neuer Hauswart

Der Gemeinderat hat **Michael Fuchs**, 37, aus Baden-Rüti zum neuen Hauswart und **Nachfolger von Peter Hohermuth** gewählt. Michael Fuchs ist gelernter Schreiner (Möbel- und Innenausbau). Derzeit arbeitet er beim Forschungszentrum der ABB in Dättwil im Technischen Dienst. Michael Fuchs ist Vater zweier Kinder und engagiert sich in seiner Freizeit als Offizier und Maschinistenchef bei der Stützpunktfeuerwehr Baden. Er wird seine Stelle in Ennetbaden am 1. Januar 2017 antreten und von Peter Hohermuth noch in die Arbeit eingeführt. Peter Hohermuth wird im Verlauf des Frühjahrs in Pension gehen. Eine Würdigung von Hohermuths dann zumal 33-jähriger Tätigkeit für die Gemeinde Ennetbaden wird in einer späteren «Ennetbadener Post» folgen.



Wohnung zu vermieten

Per sofort oder nach Vereinbarung ist in der Altersstiftung Ennetbaden (Schlösslistrasse) ein schönes **2-Zimmer-Studio (52m², Lift, Gemeinschaftsraum, schöne Aussicht) zu vermieten**. Miete: 1145 Fr./Mt. inkl. Nebenkosten. Auskunft: Gemeindekanzlei, Dominik Andreatta, Tel. 056 200 06 01.

Möbel für Asylbewerber

Die Gemeinde Ennetbaden sucht für eine Asylbewerber-Wohnung **nicht mehr gebrauchte, aber gut erhaltene Einrichtungsmöbel**. Auskunft: Walter Bertschi, Tel. 079 404 47 25.

Budget 2017: Mehrbelastungen



Bauarbeiten an der Badstrasse: Hohe Investition.

Die in der Gemeinde spürbare Entwicklung schlägt sich auch finanziell nieder: Als attraktive Wohngemeinde hat sich die Schülerzahl in den vergangenen Jahren kontinuierlich erhöht und die Schulreformen mit den neuen Unterrichtsformen (s. Seite 9) ziehen ebenso wie die Angebote für die Möglichkeiten zur Vereinbarung von Beruf und Familie, neue Bedürfnisse nach sich. Dieses Wachstum lässt sich erfreulicherweise auch bei den Steuern ablesen.

Steuerertrag: Der budgetierte Gesamtsteuerertrag wird bei 14,62 Mio. Fr. (Budget Vorjahr 13,73 Mio.) erwartet. Davon beträgt der Anteil der Einkommens- und Vermögenssteuern 13,68 Mio. Fr. (Budget Vorjahr 12,80 Mio.). Der deutliche Anstieg um 6,8 Prozent ist so hoch, weil im Herbst 2017 die Arealüberbauung Schwanen mit entsprechenden Zuzügen fertig erstellt sein wird. Zusätzlich wird gegenüber dem zu erwartenden Ergebnis 2016 eine Erhöhung um 2 Prozent eingerechnet – die Wirtschaftsprognosen und geringfügige gesetzliche Anpassungen berücksichtigt. Alle anderen Steuerarten werden in ihrer Höhe belassen.

Aufwand: Deutliche Mehrbelastungen zeigen sich mit 326 000 Fr. (+10,5 Prozent) bei der Bildung. Allein für die Oberstufe, die die Ennetbadener Jugendlichen in Baden besuchen, fallen mit der Zunahme der Schülerzahlen und den gestiegenen Schulgeldern Mehrbelastungen von 180 000 Fr. an. Eine weitere Zunahme mit 70 000 Fr. wird für die Restkosten im Rahmen der Pflegefinanzierung erwartet: Nebst der Anpassung der Ansätze fallen vor allem die Anzahl pflegebedürftiger Personen mit ihrer Pflegedauer ins Gewicht. Insgesamt – neben Mehrbelastungen gibt es auch Minderaufwendungen – erhöht sich der geldmässige Nettoaufwand um 303 000 Fr., was einem Anstieg um 2,66 Prozent entspricht.

Investitionen: An Investitionen sind 5,015 Mio. Fr. für die Einwohnergemeinde vorgesehen. Die grossen Bauvorhaben, nämlich die Sanierung und Neugestaltung der Badstrasse sowie der Gemeindeanteil für die Sanierung der Ehrendingerstrasse im Innerortsbereich, machen allein rund 3,5 Mio. Fr. aus. Neu sind ein erster Teil als Planungskredit für die Schulraumplanung und die Sanierung der beiden alten Schulhäuser sowie für den Bau des Mättelisteiges eingestellt. Das Budget erreicht eine Selbstfinanzierung von 2,9 Mio. Fr., für den verbleibenden Finanzierungsfehlbetrag werden Fremdmittel im Umfang von 2,1 Mio. Fr. benötigt werden.

Werke (Eigenwirtschaftsbetriebe): Bei den Werken Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung sind Investitionsausgaben für die Werkleitungssanierungen an der Ehrendinger- und Badstrasse vorgesehen. In betrieblicher Hinsicht werden keine Besonderheiten erwartet. Die Gebühren für Wasser und Abwasser wie auch die Entsorgungsgebühren für Grau- und Grüngut werden für das kommende Jahr unverändert belassen.

Elisabeth Hauller, Gemeinderätin



Ausstellungsplakat: Internationale Ausstrahlung.

Wette im Historischen Museum

Die Direktorin des Historischen Museums Baden, Carol Nater Cartier, hat anlässlich der Vernissage der **Ausstellung «IndustrieStadt – BBC/ABB und Baden: Beziehungen und Schicksalsgemeinschaften»** eine Wette abgeschlossen: Sie wettet darauf, dass es dem Museum gelingt, dass bis zum Ende der Ausstellung am 12. März 2017 Menschen aus 70 der 109 in Baden und Ennetbaden gemeldeten Nationen die Ausstellung besucht haben werden. Der Gemeinderat Ennetbaden unterstützt Carol Nater und ruft die ausländischen EnnetbadenerInnen auf, die – sehenswerte! – Ausstellung zu besuchen. **Die erste Person aus dem jeweiligen Land hat einen Gratis Eintritt für die Ausstellung zugute.**

Merciersteg gesperrt

Der **Merciersteg**, die Fussgänger Verbindung hinüber ins Badener Bäderquartier, **ist bis Mitte Dezember gesperrt**. Grund dafür ist die Neugestaltung der Badstrasse. Der Brückenkopf auf Ennetbadener Seite wird mit Rampe, Sitzbank und Treppe versehen. Verlaufen die Bauarbeiten plangemäss, sollten sie bis am Freitag, 16. Dezember, abgeschlossen sein. Der Fussgängerverkehr wird während der Bauphase über die Schiefe Brücke umgeleitet. Die Umleitung ist signalisiert. Der Merciersteg wurde in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts als Träger einer Rohrleitung gebaut. Mit dieser Leitung führt Ennetbaden sein Abwasser der Kläranlage in Turgi zu. Der Steg ist nach dem aus Genf stammenden Bademasseur und Geschichtsforscher Henri Mercier (1873–1962) benannt.

Carmen Irastorza, 1953–2016



Am 8. Oktober ist Carmen Irastorza im Alter von 63 Jahren gestorben. Sie arbeitete seit der Einführung im Jahr 2005 als Betreuerin in den Tagesstrukturen. Davor hatte sie fünf Jahre im Dienste des vorhergehenden Vereins Mittagstisch gewirkt, wo sie sich von Anfang an sehr engagierte.

In den 16 Jahren hat Carmen Irastorza viele Ennetbadener Kinder ein Stück auf deren Lebensweg begleitet. Ihr war es sehr wichtig, den Kindern gegenseitigen Respekt und Toleranz auf den Weg mitzugeben. Viele Momente waren geprägt von ihrem Humor. Sie liebte es, Witze und Scherze mit den Kindern zu machen. Von den Yoga-Übungen, die sie den Kindern regelmässig vorzeigte, bekamen diese nie genug.

Carmens Leidenschaft war das Kochen. Zusammen mit dem Team sorgte sie dafür, dass die Kinder immer genug zu essen hatten. Es war ihr wichtig, dass dabei auch die Wünsche der Kinder berücksichtigt werden.

Carmen sah nie weg, sie sprach alles offen und direkt an. Sie wird dem Team als liebevolle und aufgestellte Kollegin in Erinnerung bleiben, die gerne bei einem guten Essen und einem Glas Rotwein über «Gott und die Welt» diskutierte.

1980 kam Carmen Irastorza aus dem spanischen Baskenland in die Schweiz, wo sie zuerst in der Hotellerie arbeitete. Sie hat 1988 geheiratet und zwei Kinder, Silvan und Leire, aufgezogen. Als Silvan im Kindergarten war, fand sie, dass sie noch genug Energie habe, um zusätzlich zwei Tageskinder anzunehmen.

Ihre grosse Leidenschaft war die Musik. Sie genoss viele Konzerte mit ihren Freunden zusammen in einem Musiklokal in Baden.

Nach einer schweren Krebserkrankung ist Carmen Irastorza in der ersten Oktoberwoche im Pflegeheim Baden verstorben. Wir werden sie in liebevoller Erinnerung behalten.

Tagesstrukturen Ennetbaden



Bild: Anton Laube

Teilnehmer am Ennetbadener Waldumgang: Immer ökologischer.

Letzter Waldumgang mit Stadtoberförster Georg Schoop

Es war für Georg Schoop der letzte Waldumgang als Badener Stadtoberförster im Ennetbadener Wald. Der Umgang am Samstag, 27. August, war darum auch ein Rückblick. An verschiedenen Stellen im Lägerwald blickte Schoop auf fast vier Jahrzehnte Arbeit in «seinem» Wald zurück. Auf eindruckliche Weise erklärte er den etwa zwei Dutzend Teilnehmenden, wie mit Innovation der ewige Zwang zum Wachstum durchbrochen werden kann. Spannend waren die Ausführungen zu den sich stets verändernden ökonomischen Rahmenbedingungen. Vor 30 Jahren wurde pro Hektare Wald jährlich noch ein mehrfach höherer Betrag investiert als heute. Für Georg Schoop gerieten freilich die ökologischen Ziele immer mehr in den Vordergrund. Er führte beispielsweise das Ökosponsoring ein. Anlässlich des Rundgangs stellte Schoop seine Nachfolgerin Sarah Niedermann vor. Am Ende der interessanten Wanderung konnten beim Chalte Bränneli feine Würste, kühle Getränke und die traditionellen grillierten Nussgipfel genossen werden. In diesem gemütlichen Rahmen bedankte sich Gemeindeammann Pius Graf bei Georg Schoop mit einem besonderen Schoggi-geschenk und zwei grossen Flaschen Wein für die jahrelange umsichtige Bewirtschaftung des

Ennetbadener Waldes und die stets gute Zusammenarbeit mit den Behörden und der Verwaltung.

Kein Gehweg, aber ein Fussgänger- übergang an der Ehrendingerstrasse

Gestützt auf eine Eingabe zahlreicher Einwohner im Gebiet Ehrendingerstrasse/Fluhweg, die eine Verbesserung der Verkehrssicherheit entlang der Ehrendingerstrasse fordern, sind gemeinsam mit der Abteilung Tiefbau des Kantons Aargau verschiedene Varianten eines bergseitigen Gehwegs entlang der Ehrendingerstrasse und eines Fussgängerübergangs geprüft worden. Ein Gehweg im Abschnitt Ehrendingerstrasse 12 (oberhalb Kreisel Landvogteischloss) bis Einmündung Fluhweg ist – wie sich herausstellte – nicht realisierbar.

Als Kompromisslösung soll ab der Treppenverbindung Fluhweg bis vor die Garage der Liegenschaft Ehrendingerstrasse 22 ein minimaler Gehweg erstellt werden. Von diesem Standplatz aus soll mit einem Fussgängerstreifen, der den Weg zur Fusswegverbindung zur Schlösslistrasse schliesst, die Querung der stark befahrenen Strasse erleichtert werden. In der Mitte des Fussgängerstreifens ist eine Standfläche geplant, die mit Markierungen und je einem Verkehrsleitzpfosten ober- und unterhalb des Streifens gesichert ist. So kann die Strasse in zwei Etappen überquert werden. Die geplante Querungshilfe wirkt zudem verkehrsberuhigend. Die notwendige kantonale Projektauflage ist in den nächsten Wochen vorgesehen.



Ehrendingerstrasse: Fussgängerübergang kommt.

Für einen zeitgemässen Unterricht

Die Schule Ennetbaden braucht dringend mehr Schulraum. Die Gemeindeversammlung soll entsprechende Schritte einleiten und die nötigen Mittel bewilligen.

Die Schule hat sich verändert. Früher – vor dreissig, vierzig Jahren – war der Frontalunterricht üblich. Im Zentrum stand die Wissensvermittlung. Die Lehrperson stand vorne und erklärte die Themen, besprach die Regeln und führte die Klasse. Das Tempo und den Rhythmus bestimmte der Durchschnitt der Klasse, einige warteten immer wieder, andere waren konstant gestresst und versuchten, dem Rhythmus der Lehrperson zu folgen.

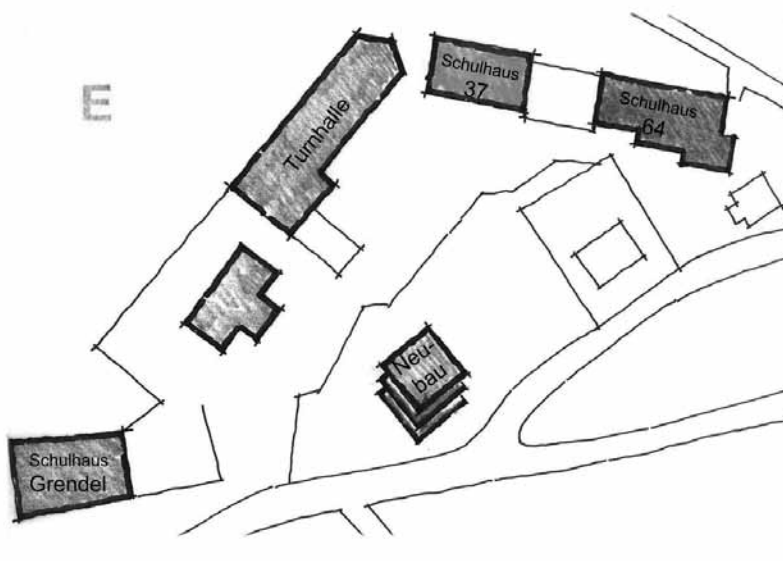
Und heute? Heute wird in der Schule kompetenzorientiert unterrichtet. Dies ist zwingend

geworden, weil die Schülerinnen und Schüler viele neue Kompetenzen mitbringen müssen, ohne dass sich deswegen die Leistung in den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen verschlechtert. Nur ein Beispiel: Heute wird schon für eine Schnupperlehre zuweilen ein fertiges, auch formal perfekt dargestelltes Bewerbungsdossier mit Motivationsschreiben, Lebenslauf und Zeugnissen erwartet. Früher genügte ein Telefonanruf und der Termin für die Schnupperlehre wurde mündlich vereinbart.

Die Anforderungen an Jugendliche sind in vielen Bereichen gestiegen. Entsprechend muss die Schule die Kinder darauf vorbereiten und individuell fordern und fördern. Dies ist nur mit einem individualisierten Unterricht möglich. Der klassische Frontalunterricht ist



Ennetbadener Schülerinnen und Schüler vor den Schulhäusern 37 (links) und 64: Dringend sanierungsbedürftig.



Lageskizze der Ennetbadener Schulanlage (I), Wohnhaus, das weichen muss: Neubau zwischen Grendel- und Bachtalstrasse.

darum durch vielfältige, den Bedürfnissen angepasste Methoden ergänzt worden. Es wird zum Beispiel mit Wochenplänen und Werkstätten gearbeitet. Während einer Lektion arbeiten die Schülerinnen und Schüler an ihrem individuellen Thema und in ihrem angepassten Tempo.

Um diese vielfältigen Methoden richtig anwenden zu können, braucht es die nötigen Rahmenbedingungen. Früher benötigte jede Klasse ein Zimmer. Ob 20 oder 40 Kinder im Klassenzimmer sassen, war gar nicht so ausschlaggebend.

Ein individualisierter Unterricht mit 30 Kindern in nur einem Klassenzimmer kann aber nicht sinnvoll stattfinden. Es braucht ergänzende Räumlichkeiten, unter anderem Gruppenräume, die in kurzer Distanz erreicht werden können und wo mit der nötigen Konzentration gearbeitet werden kann. Es braucht weiter Fachräume, wo die Kinder mit individuellem Förderbedarf von einer Fachperson unterstützt werden können.

Wie sieht es damit aus in Ennetbaden? Im neuen Schulhaus Grendel sind diese Bedürf-

nisse berücksichtigt worden. In den beiden alten Schulhäusern aus den Jahren 1937 und 1964 ist ein moderner Unterricht (noch) nicht ohne grosse Einschränkungen möglich.

Mangels Gruppenräumen findet im Schulhaus 64 der Unterricht mehrerer Klassen und des Kindergartens oft auch in den Gängen statt – mit entsprechendem Lärmpegel. Zurzeit gibt es für jede Klasse ein Klassenzimmer. Es fehlen jedoch die ergänzenden Räume, und diese Liste ist inzwischen ziemlich lang. Einige Beispiele:

- Nicht für alle Klassenzimmer gibt es einen Gruppenraum in sinnvoller Nähe.
- Die Kindergärten im Schulhaus 64 entsprechen nicht den Empfehlungen des Kantons.
- Aufgrund der Schülerzahlen braucht es spätestens ab 2019 zwei zusätzliche Zimmer (Klassenzimmer und TW-Zimmer).
- Lehrerzimmer, Sammlung und Lehrvorbereitung sind mangels Alternativen auf ein Zimmer mit 72 Quadratmetern beschränkt. Die Empfehlung des Kantons für diese Räumlichkeiten liegt bei 210 Quadratmetern.
- Es gibt an der ganzen Schule Ennetbaden keine neutralen Sitzungszimmer.



Unterricht in den Gängen: Prekäre Verhältnisse.

Bereits in den Jahren 2006 und 2007 ist in Ennetbaden eine umfassende Schulraumplanung durchgeführt worden. Damals wurden in Ennetbaden 5 Primarschulabteilungen und 2 Kindergartenabteilungen geführt. In der Zwischenzeit sind das Schulhaus Grendel gebaut und die Tagesstrukturen eingerichtet worden. Diese Häuser funktionieren sehr gut, sind wegen der grossen Nachfrage aber teilweise schon wieder zu klein.

Ebenfalls müssen die beiden alten Schulhäuser aus den Jahren 1937 und 1964 dringend saniert werden. Heute werden 11 Primarschulabteilungen und 4 Kindergartenabteilungen geführt. Der Gemeinderat hat darum entschieden, erneut eine umfassende Schulraumplanung durchzuführen und hat dazu eine Arbeitsgruppe, bestehend aus VertreterInnen der Schule sowie der Gemeinde eingesetzt. Für die fachliche Begleitung und die Analyse der Bausubstanz wurde Architekt Daniel Zehnder von bauexperten.ch beigezogen. Die Arbeitsgruppe hat die bestehende Situation analysiert, den fehlenden und zukünftig benötigten Raumbedarf ermittelt und für die Umsetzung sechs verschiedene Varianten geprüft.

Die Arbeitsgruppe und der Gemeinderat empfehlen die Variante E der vorgeschlagenen sechs Varianten. Sie überzeugt durch ein gutes Kosten/Nutzen-Verhältnis, bekam die beste Bewertung für die Schulabläufe, weist eine hohe Flexibilität auf und kann gut erweitert werden. Dafür wird die vollständige Sanierung der bestehenden Schulhäuser und ein mehrgeschossiger Neubau an Stelle des Wohnhauses an der Grendelstrasse 11 empfohlen (siehe Skizze S. 10).

Dieser Neubau hat Priorität. Sofort nach einem öffentlich positiven Gemeindeversammlungsbeschluss am 10. November soll eine Studie für den Neubau in Auftrag gegeben und ein Planerteam ausgewählt werden. Dieses erstellt ein Vorprojekt. Ein Baukredit soll der Gemeindeversammlung im November 2017 zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Nach Fertigstellung des Neubaus soll zuerst das Schulhaus 1964 und danach das Schulhaus 1937 saniert werden. Diese Abfolge ermöglicht es, die Räumlichkeiten des Neubaus während der Sanierungsdauer der beiden alten Schulhäuser als Provisorium zu nutzen. Läuft alles planmässig, sollte die gesamte Anlage inklusive Erneuerung der Holzschnitzelheizung bis im Sommer 2021 saniert sein.

Für die Gemeindeversammlung beantragt der Gemeinderat, dass für Neubau von Schulräumen und die Sanierung der Schulhäuser 1937 und 1964 ein Planungs- und Projektierungskredit von 950 000 Franken bewilligt wird.

Die Schulpflege Ennetbaden ist mit dem Vorgehen und der empfohlenen Variante einverstanden und unterstützt das Vorhaben voll und ganz. Sie ist der Meinung, dass mit dieser Variante ein wichtiger Schritt zur Erfüllung ihrer Vision gemacht wird: «Wir sorgen für genügend Schulraum für einen zeitgemässen Unterricht.»

Ivo Lamparter, Schulleiter

Unsere wilden Nachbarn

Zu den Bewohnern von Ennetbaden gehören auch Füchse, Marder oder Dachse. Ein Zusammenleben mit den Menschen ist gut möglich, wenn man Regeln einhält. Vor allem falsch verstandene Tierliebe kann sich verheerend auswirken.

Die Bewohnerinnen und Bewohner an der Ennetbadener Schlössli- und Höhtalstrasse rät-selten, bis der Jagdaufseher ihnen kompetent Auskunft geben konnte: Die faustgrossen Löcher hatten im vergangenen Sommer nicht Katzen oder Füchse des nachts in den Rasen ihrer Gärten gegraben. Übeltäter war der Dachs.

Der Dachs? An den Fuchs im Siedlungsgebiet hat man sich seit einiger Zeit gewöhnt. Auch an den Marder. Doch inzwischen ist der Dachs zu einer grösseren Plage geworden. Die Population ist in den letzten Jahren stark angewachsen. Und weil der Dachs äusserst anpassungsfähig

ist, ist es schwierig, ihn zu vertreiben. Er ist ein Nasentier. Wenn er irgendwo Engerlinge und Würmer erschnüffelt, gelingt es ihm auch, grössere bauliche Hindernisse zu überwinden. Sogar Scheinwerfer mit Bewegungsmeldern vermögen ihn nicht zu vertreiben. Er scheint gemerkt zu haben, dass ihm in der zweiten Nachthälfte, während der er unterwegs ist, kaum Gefahr droht.

Auch der Waschbär, bis vor wenigen Jahren in unserer Gegend nicht heimisch, könnte zur Plage werden. «Waschbären sind grösser, geschickter und können gut klettern», sagt Stefan Ineichen, Fachspezialist für Stadtökologie an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft ZHAW. «Ausserdem sind die ursprünglich einzelgängerischen Tiere mittlerweile sehr zutraulich.»

Dies bestätigt der Ennetbadener Jagdaufseher Arno Heinz: «Es gibt in den Siedlungsräumen



Fuchs, Waschbär, Steinmarder (v.l.): Ein Nebeneinander von Mensch und Wildtieren im Siedlungsraum ist grundsätzlich gut möglich – wenn die Zahl

viele ökologische Nischen. Das nutzen die Wildtiere», sagt er. Und noch etwas: «Die Wildtiere waren schon da, als in Ennetbaden noch keine Häuser standen.» Das heisst: Die Tiere betrachten den Raum auch noch heute als ihr Gebiet. Sie machen keinen Unterschied zwischen Siedlungsraum und Natur. Erst wenn die Gefahren zu gross, das Nahrungsangebot zu knapp oder die nötige Ruhe nicht gewährleistet sind, ziehen sie sich zurück. Doch wenn der Mensch sich heute bemüht, die Siedlungsräume möglichst naturnah zu gestalten, ist das für die Wildtiere auch eine Einladung.

Ein paar Dutzend wilde Säugetiere leben in Ennetbaden. Dazu kommen etliche Vögel und Reptilien. Säugetiere wie Eichhörnchen, Mäuse, Kaninchen oder Fledermäuse verursachen kaum Konflikte. Ein Nebeneinander von Mensch und Wildtieren im Siedlungsraum ist grundsätzlich auch gut möglich – wenn die Zahl der Tiere nicht ein Ausmass annimmt, das sie zur Plage macht. Damit dies nicht passiert, dafür schauen die Behörden, die alljährlich erfassen, wie viele Tiere wo leben. Je nachdem müssen die Jäger mit gezielten Abschüssen die Population

reduzieren. Die Erfahrung in deutschen Städten hat freilich gezeigt, dass das gezielte Abschliessen etwa von Waschbären und Füchsen lediglich bewirkt, dass sich das Durchschnittsalter der Wildtiere verringert, nicht aber ihre Anzahl. Denn die Tiere erweisen sich als sehr anpassungsfähig. Nimmt ihr Bestand ab, bringen die Weibchen mehr Junge zur Welt. Darum wollen die Aufsichtsbehörden auch in Ennetbaden am liebsten auf Abschüsse verzichten und dafür sorgen, dass die Population sich natürlich reguliert.

Das funktioniert allerdings nur in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung. Vor allem falsch verstandene Tierliebe kann sich verheerend auswirken. Fälschlicherweise nehmen viele Menschen an, Tiere tauchen dann im Siedlungsraum auf, wenn sie anderswo zu wenig Nahrung finden. Sie beginnen die Tiere zu füttern. Ein fataler Fehler. Die Tiere verlieren ihre Scheu, gewöhnen sich an das konstante Nahrungsangebot und werden zur Plage. Sie machen Lärm, verkoten die Umgebung, pflügen Grünanlagen um, verursachen Verkehrsunfälle. Der Rotfuchs etwa hat sich inzwischen prima



der Tiere nicht ein Ausmass annimmt, das sie zur Plage macht.

an den Siedlungsraum angepasst. Andere Wildtiere wie Dachse, Waschbären oder sogar Biber tun es ihm nach. Es kommt zu Konflikten. Denn sobald die Tiere Schäden verursachen, die Nachtruhe stören oder Kot und Schmutz im Garten hinterlassen kann eine vormals positive Haltung gegenüber den Tieren gänzlich umschlagen. Nicht selten geraten sich Nachbarn in die Haare, weil sie sich nicht einig sind, wie sie die Wildtiere in den Gärten tolerieren wollen.

Nicht alle Wildtiere freilich wagen sich bis ins Siedlungsgebiet vor. Einige sind viel zu scheu. So lebte zeitweise ein Luchs im Wald an den Lägern. Inzwischen hat sich seine Spur verloren. Er dürfte sich Richtung Heitersberg verzogen haben. Auch Gamsen lebten schon an der Lägern. Auch sie wagen sich nicht bis ins Siedlungsgebiet vor. Wildschweine suhlen sich zwar nur ganz selten in den Gärten. Aber sie tauchen immer wieder an den Rändern des Siedlungsgebietes auf. Auch stark befahrene Strassen können sie nicht abhalten. Regelmässig wird die Jagdaufsicht aufgeboten, tote oder schwer verletzte Tiere zu bergen.

Die Ennetbadener Jagdaufsicht appelliert an die Bevölkerung, ein paar Verhaltensregeln zu beachten, damit ein Nebeneinander möglich ist (s. Box Seite 15). Wildtiere sollen nicht vertrieben werden, sie sollen allerdings auch nicht zum Schaden der Menschen im Siedlungsraum leben. Wildtiere gehörten nämlich schon immer eng zum Leben der Menschen. Allerdings waren sie für unsere Vorfahren existenziell wichtig: Sie waren Lieferanten von Fleisch, aber auch Material für Kleidung (Felle/Leder) oder für Werkzeuge (Sehnen, Knochen, Geweih). Jahrhunderte lang wurden Füchse, Dachse, Wildschweine, Marder, Kaninchen, Rehe und Gamsen mit Pfeil und Bogen gejagt. Die in der Neuzeit entwickelten Schusswaffen führten dann allerdings zu asymmetrischen Verhältnissen in Wald und auf dem Feld. Die Chance der Jäger auf Beute stieg massiv an. Darum wurde im 19. Jahrhundert ein eidgenössisches Jagdgesetz zum Schutz und zur Regulierung der Wildtierbestände geschaffen. Im Prinzip ist es noch heute gültig.

Die Umstände allerdings sind andere geworden. Für die Fleischproduktion spielen Wild-



Biber, Wildschwein: Diese Tiere tauchen zwar nicht in den Gärten, aber regelmässig an den Rändern der Siedlungsgebiete auf und verursachen Schäden.

tiere kaum mehr eine Rolle. Auch die Verarbeitung der Felle oder des Leders rentiert kaum mehr. Rasierpinsel aus Dachshaar sind längst aus der Mode geraten. Ebenso der Fuchschwanz als Dekoelement für den Schlüsselbund. Immerhin erfreut sich der Dachsfellgürtel in der von Hildegard von Bingen inspirierten Alternativmedizin noch einer gewissen Beliebtheit («Umgürte die nackte Haut und alle Krankheit wird in dir aufhören und eine neue gefährliche Krankheit wird dich in dieser Zeit nicht befallen»).

Doch die meisten Tiere, die in Ennetbaden aus Gründen der Regulierung geschossen werden müssen oder im Autoverkehr sterben, landen in der Kadaverstelle. Der Biber, den man unlängst im Ennetbadener Umfahrungstunnel einfing, wurde wieder in die Limmat und in die Freiheit entlassen. Früher hätte ihm ein anderes Schicksal geblüht. Denn nach einem längeren theologischen Streit wurde das Tier vor just 600 Jahren vom Konzil in Konstanz hoch-offiziell zum Fisch erklärt. Das machte den Biber in der Folge zur begehrten und delikaten Fastenspeise.



Oft verursachen sie auch Verkehrsunfälle.

Umgang mit Wildtieren im Siedlungsraum



Komposthaufen: Abdecken!

Damit ein ungefährliches Miteinander von Mensch und Wildtier in Wohngebieten funktionieren kann, bedarf es genauer Kenntnisse über die Bedürfnisse und Lebensweisen der Arten und gegebenenfalls ein steuerndes Eingreifen. Auch Nachbarschaftskonflikte können vermieden werden, wenn bestimmte Grundregeln eingehalten werden. Die Wildhüter appellieren an die Bevölkerung, einige Dinge zu beachten, damit Gesundheitsrisiken (Fuchsbandwurm) eingedämmt und die Tiere nicht zur Plage werden:

- Wildtiere nicht füttern. Sie werden sonst halbzahm und entwickeln sich zu Problemtieren. Haben Füchse einmal die Scheu vor dem Menschen verloren, dringen sie auch in Häuser ein.
- Keine Entsorgung von Nahrungsmittelresten auf dem häuslichen Kompost und kein Haustierfutter über Nacht im Freien stehen lassen. Komposthaufen abdecken.
- Abfallsäcke erst am Tag der Kehrriktabfuhr an die Strasse stellen oder in abschliessbaren Containern aufbewahren.
- Kontakt zu kranken oder toten Wildtieren vermeiden. Tote Tiere nur mit Handschuhen anfassen. Kommt es durch den Kontakt mit Wildtieren zu Verletzungen, die Wunde gründlich ausspülen, desinfizieren und noch am selben Tag einen Arzt aufsuchen.
- Katzen und Hunde regelmässig entwurmen.
- Bei der Begegnung mit einem Wildtier für dieses immer einen Fluchtweg offen halten. Hunde sind auf jeden Fall zurückzuhalten.

Agnes Knaus, ehemalige Bäckersfrau

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild



Agnes Knaus auf der Terrasse ihrer Attika-Wohnung: «Musik und Gesang erhalten mich jung.»

Sie ist in einer alteingesessenen Wettinger Familie aufgewachsen. Doch seit vielen Jahren ist Agnes Knaus-Meier in Ennetbaden fest verwurzelt.

1952: Die frischvermählte Agnes Knaus-Meier zieht zu ihrem Mann Alfred Knaus, Bäckermeister, an die Ennetbadener Badstrasse. Die junge Frau – «Ich war im Dorf damals ein fremder Fötzel!» – ist jetzt Bäckersfrau, hilft in der Backstube, führt den Verkaufsladen und ist verantwortlich für mehrere Angestellte. Um halb sieben am Morgen steht sie im Laden – bis irgendwann am Abend. Knapp vierzig Jahre

lang wird das Ehepaar die Bäckerei-Konditorei Knaus und das gleichnamige Café (heute «Prestige») unmittelbar bei der Schiefen Brücke führen. 1990 verkaufen die Knaus' das Geschäft und treten in den Ruhestand.

Mehr als ein Vierteljahrhundert später sitzt die mittlerweile 88-jährige Agnes Knaus am Esstisch in ihrer Attika-Wohnung über dem früheren Geschäft. Unten rauscht die Limmat vorbei. Das Gebäude hat sie zusammen mit ihrem Mann Ende der Sechzigerjahre auch im Hinblick auf eine gänzliche Neugestaltung des Dorfsentrums erbauen lassen. Lange her – und die Zentrumsgestaltung liess auf sich warten.

Eine Tasse Milchkaffee kostete 1969 70 Rappen.
Eine Stück Fruchtwähe 1 Franken 80 Rappen.

Agnes Knaus blättert in dicken Fotoalben. Diese erzählen von der Familiengeschichte und illustrieren die Veränderungen in der Bäckerei: Agnes Knaus hinter der Ladentheke, ihr Mann in der Backstube. Dazwischen Schnappschüsse von den fünf Kindern, den Gästen und Mitarbeitenden, aber auch Urkunden, Zeugnisse und Jubiläumsgedichte. Agnes Knaus erinnert sich, kommentiert und erzählt hie und da eine Anekdote. Auch die Tischkarte von der Verlobungsfeier hat sie aufbewahrt: «Die ist selbst gebastelt!» Hinter einem aufklappbaren roten Herz zeigt eine Fotografie das junge Paar eng umschlungen im Gras liegend.

Es war nicht leicht, mit Agnes Knaus den Termin für ein Interview zu vereinbaren. Die Pensionärin ist nicht nur sehr engagiert, sondern auch oft unterwegs: Singt sie nicht im Kirchenchor oder spielt im Seniorenorchester und in einem Geigenensemble, hält sie sich mit Altersturnen fit oder stattet ihren betagten Schwestern oder Freundinnen Besuche ab. Und da sind ja auch noch ihre fünf Kinder, die sieben Gross- und die drei Urgrosskinder.

An den Wänden in der Wohnung hängen Aquarellbilder. Die Möbel sind allesamt handbestickt. Es war ihr Mann, der nach der Pensionierung das Sticken in Angriff genommen hat. Agnes Knaus begann derweil wieder Geige zu spielen und Gedichte zu schreiben. Endlich stand genug Zeit zur Verfügung. «Ich bin dankbar und froh, dass wir nach dem Verkauf des Geschäfts noch acht gemeinsame Jahre hatten. Wir reisten viel, waren in Europa, in Südafrika, in Argentinien und in Kanada.» Sie habe damals nicht nur gelebt, sie habe erlebt! Jetzt würde sie gerne noch nach Alaska reisen – «doch nur in Begleitung». Alleine traue sie es sich nicht mehr ganz zu.

Agnes Knaus hält inne und blickt in die Vergangenheit: «Wissen Sie, ich habe in meinem Leben Schweres erlebt, doch auch sehr viel

Glück erfahren.» Ihr Leben hat sich grösstenteils im Dreieck Wettingen, Baden und Ennetbaden abgespielt. Ihre Biographie wurde, vor allem in den jungen Jahren, von äusseren Erwartungen und Bedürfnissen geprägt: Als sie mit elf Jahren die Mutter verlor, musste sich die junge Agnes Meier nicht nur um ihre jüngeren Geschwister kümmern, sondern auch mithelfen, das väterliche Geschäft auf der Wettinger Geisswies zu führen (Formsandwerk Wettingen). «Darüber hinaus musste ich die zweite Frau meines Vaters, meine zweite Mutter, einarbeiten», erinnert sich Agnes Knaus. «Ich denke, ich habe dies ganz gut gemacht.»

Während in Europa der Zweite Weltkrieg tobte, besuchte das Mädchen in Baden die Bezirksschule. «Ich wäre gerne Lehrerin geworden, doch ich konnte es mir halt nicht aussuchen.» Das Lehrerinnenseminar oder die Kantonsschule in Aarau seien zu weit weg gewesen. Überhaupt brauchte der Vater eine Administrativkraft. Also besuchte die junge Frau nach Abschluss der Schulzeit in Châtel-Saint-Denis eine katholische Handelsschule – «auf Französisch». Es gefiel ihr in der Fremde, Französisch wurde ihr zur zweiten Muttersprache. Nach der Rückkehr aus der Romandie führte Agnes die Buchhaltung in Vaters Geschäft. Dann kam die Heirat. «Zum Glück gab es in Baden viele Französinen. Das waren die Ehefrauen der BBC-Ingenieure.» Wenigstens mit ihnen konnte Agnes Knaus jeweils für kurze Zeit gedanklich zurück in die Romandie schweifen.

Nach dem Tod ihres Mannes habe sie zwei Jahre lang gehadert. Sie war enttäuscht: «Ich dachte, jetzt haben wir ein Leben lang gekrampft, und dann verliere ich ihn so schnell.» Doch dann habe sie sich gesagt: «Jetzt bin ich an der Reihe.» Sie geniesst das Alter. Im Ennetbader Kirchenchor ist sie die einzige, die seit der Gründung vor 50 Jahren mit dabei ist. «Musik und Gesang erhalten mich jung», sagt sie. Und noch etwas: «Als junger Mensch hat man Wünsche, Träume, Sehnsüchte. Nun blicke ich zurück und sage: Ich würde mein Leben nochmals genauso leben.»



Bilder: Urs Tremp

Bischof Felix Gmür mit Ministranten Katharina Zierer, Karl Hofmann und Nora Brizzi bei der Festmesse (gr. Bild), Gäste auf dem Kirchplatz (v.o. und v.l.n.r.): Gemeinderätin Elisabeth Hauller, Bea und Hans Bolliger; Josiane Jenny, Stadtpfarrer Josef Stübi; Pfarreirätin Judith Zierer, Thomas Zierer; Lektorin Brigitte Locher, Kirchenchorleiter Yves Mottier; Diakon Andreas Bossmeyer, Kirchenpflegepräsidentin Bea Eglin; Rita Wildi, Therese Münch; Ilse und Wolfgang Wyss, Alex Kramer; Basil Müller (M.), Sonja und Detlef Junghanss.

Fest zum 50. Geburtstag der Pfarrkirche

So voll wie bei der Weihe vor 50 Jahren war die Kirche St. Michael am 21. August dieses Jahres nicht. Aber es waren immerhin um die 500 Menschen, die gekommen waren, den 50. Jahrestag der Kirchweihe zu feiern. Wie schon vor einem halben Jahrhundert war der Bischof des Bistums Basel als Zelebrant und Prediger beim Festgottesdienst zugegen. Im Kern der Predigt von Bischof Felix Gmür ging es um eine Frage, die Christen seit Jahrhunderten umtreibt: Sind es tatsächlich nur wenige, die gerettet werden, wie im Lukas-Evangelium berichtet wird («Die Tür zum Himmel ist schmal»)? Bischof Gmür forderte dazu auf, sich mehr mit der Frage als mit der Antwort zu beschäftigen. Dann werde klar, wie unterschiedlich und vielfältig der Wunsch nach Rettung ist – auch hienieden. Und wie wir selbst Verantwortung für die Rettung vor Armut, Ungerechtigkeit, Elend und Not übernehmen können und sollen.

Nach dem Festgottesdienst traf sich die Festgemeinde zum Apéro auf dem Kirchplatz und zum Mittagessen im Pfarrsaal.

Am Nachmittag erklärte der Architekt und Kunsthistoriker Johannes Kepser in einem aufschlussreichen Vortrag das Konzept von Architekt Hermann Baur, das der Architektur der Michaelskirche zugrund liegt. Dieser Vortrag war auch ein Plädoyer dafür, bei Renovationen und baulichen Anpassungen sorgfältig vorzugehen und nicht – wie leider bereits geschehen – Änderungen vorzunehmen, die der Grundidee des Architekten widersprechen. Kepser ermunterte die Pfarreiverantwortlichen namentlich dazu, den Priesterstuhl, der von Bauer als integraler Bestandteil des Chorraumes gedacht war, aus dem Keller zu holen und ihn wieder am dafür vorgesehenen Ort unter dem Bildteppich von Ferdinand Gehr zu platzieren.

Rohrbruch ermöglichte Strassenfest

Der frühere Ennetbadener Gemeinderat Fritz Gläser fand das treffende Bonmot: «Wenn aus Schaden Freude wird.» Tatsächlich ist ein Wasserleitungsbruch üblicherweise keine gefreute Sache. Was aber nach dem Freitag, 11. September, an der Geissbergstrasse passierte, war geradezu wundersam. Ein Rohrbruch hatte in den frühen Morgenstunden die Strasse unter Wasser gesetzt und sie beschädigt. Schnell stellte sich heraus, dass die Reparaturarbeiten mehrere Tage in Anspruch nehmen würden. Die Strasse musste gesperrt werden. Ein paar Anwohnerinnen und Anwohner nahmen dies als Einladung, die verkehrsbefreite Strasse zum Festplatz zu machen. Am Samstagabend standen Tische, Stühle, Bänke und ein Grill auf der Strasse. Die Anwohnerinnen und Anwohner trugen Würste, Salate, Brote, Torten, Bier und Wein nach draussen – mit einem Mal war ein eigentliches Quartierfest im Gange. Tanja Bosch, eine der Initiantinnen, schwärmt noch einige Wochen später vom spontanen Fest:



Strassenfest Geissbergstrasse: Wenn aus Schaden Freude wird.

«Ich bin in dieser Strasse aufgewachsen, war aber elf Jahre weg und wohne erst seit ein paar Monaten wieder hier. Deshalb war es herrlich, die altbekannten Gesichter wieder zu sehen und die neuen endlich kennenzulernen.»

Erfolgreiche Gemüsegenossenschaft



Genossenschafter bei der Kürbisernte: Ausgleich zum Alltagsjob.

Seit drei Jahren existiert die Gemüsegenossenschaft Region Baden-Brugg. Auf dem Geisshof in Gebenstorf wird ein Feld von Bauer Michael Köhnken ausschliesslich für die Genossenschafter bestellt. Die Genossenschafter zahlen einen Jahresbeitrag von 1 100 Franken. Sie erhalten dafür wöchentlich einen Korb mit Bio-Saison-Gemüse für zwei bis drei Personen. Sechs der gut fünfzig Körbe der Genossenschaft werden aktuell nach Ennetbaden geliefert.

Die Genossenschafter legen regelmässig selbst Hand an: Sie helfen beim Jäten, Ernten und Abpacken des Gemüses. So kann hautnah erlebt werden, wie dieses wächst und gedeiht. Kinder lernen, was es alles braucht, damit ein Rüebli schliesslich auf dem Teller liegt. Viele Erwachsene geniessen in der Landwirtschaft den Ausgleich zum Alltagsjob. Einige wenige Gemüsekörbe sind noch zu vergeben. Infos unter: bioco.ch oder Telefon: 076 426 72 13, und Mail: gertrud@bioco.ch

Advent in Ennetbaden



Adventsfenster im vergangenen Jahr: Stimmungsvoller Brauch.

Samichlausauszug: Mittwoch, 30. November, 18 Uhr, Kirche. Alle Kinder und Jugendlichen sind eingeladen. Es werden Advents- und Samichlauslieder gesungen, der Samichlaus kommt zu Besuch. Die Kinder begleiten ihn ein kurzes Stück seines Wegs zum Bachteli (bitte eigene Laterne mitbringen). Dort verteilt er Grittibänze und heissen Punch.

Adventsfenster: Auch dieses Jahr soll im Dezember bis zum Heiligabend, 24. Dezember, in Ennetbaden **jeden Tag um 19 Uhr** ein neues Adventsfenster aufgehen. Dazu findet im Freien ein ungezwungenes Beisammensein statt, das mit wärmenden Getränken oder einem kleinen Apéro bereichert werden darf. Die Adventsfenster sollen dann bis Weihnachten **zwischen 16 und 22 Uhr** beleuchtet sein. Wer mitmachen und ein Adventsfenster gestalten will, sucht sich einen Dezembertermin aus (1.–24. Dez.) und trägt diesen in den **Doodle (Kurzlink: <https://goo.gl/IJ78JT>)** ein. Bitte Name, Adresse und E-Mail angeben. Telefonische Anmeldung/Info unter: 056 222 41 77, Ute Selinger. Anmeldeschluss ist der 10. November. Die Ennetbadener Bevölkerung wird vor dem 1. Dezember mit einem Flyer informiert, an welchem Tag wo ein Adventsfenster aufgeht.

Seniorensamichlausfeier: Die Ennetbadener Seniorinnen und Senioren sind **am Mittwoch, 7. Dezember, 14 Uhr**, in den kath. Pfarreisaal geladen. Gäste: Slampoet Simon Libsig und der Samichlaus. Mit Zvieri.

Rorate-Feiern: Donnerstag, 8. und Donnerstag, 15. Dezember, 7 Uhr, in der Krypta der kath. Kirche St. Michael. Im Anschluss an die Rorate-Gottesdienste sind alle zum Morgenessen in den kath. Pfarreisaal geladen.

Totengedenkfeier an Allerheiligen

Immer an Allerheiligen, am 1. November, gedenkt Ennetbaden der MitbürgerInnen, die im vergangenen Jahr verstorben sind. Zur konfessionsunabhängigen Feier trifft man sich am **Dienstag, 1. November, 17 Uhr**, beim unteren Tor (Höhtalstrasse) zum Friedhof. Alle Verstorbenen werden namentlich erwähnt und es wird für sie eine Kerze angezündet. Die Feier wird gestaltet vom kath. Seelsorger Andreas Stüdli und der ref. Pfarrerin Dietlind Mus.



Kerzenlicht für die Verstorbenen: Totengedenken.

Suppe und Musik am Abend

Am **Freitag, 4. November**, gibt es **ab 19 Uhr** eine wärmende Suppe im Pfarreisaal und um 21 Uhr ein Konzert im Kerzenschein (Kirche). Werke von Telemann, Bach, Händel, Mozart und verschiedene Lieder von Schubert. Es musizieren und singen verschiedene Musikerinnen und Musiker aus Ennetbaden.

Dorfweihnacht 2016

Am **Samstag, 26. November**, dem Samstag vor dem ersten Adventssonntag, findet **zwischen 14 und 20 Uhr** in und ums Turnhallenfoyer wieder der Ennetbadener Weihnachtsmarkt statt. Es ist die dritte Dorfweihnacht in diesem Rahmen. 15 Aussteller bieten an ihren Ständen Kunsthandwerkliches von der Seife bis zur Keramik, aber auch Kulinarisches zum Verschenken und zum sofortigen Geniessen an. In diesem Jahr ist für die Kinder Zauberer Rodolfo Gast an der Dorfweihnacht. Weitere Informationen: www.dorfweihnacht.ch



Weihnachtsmarkt in Ennetbaden: Geschenke und Genuss.



Ennetbadener Samichlaus mit Schmutzli und Esel:
Auch in diesem Jahr wieder zu Besuch.

Samichlausbesuch für Familien

Seit Jahren organisiert die Pfarrei Ennetbaden den Familiensamichlaus. Sie möchte dazu beitragen, dass der schöne Brauch des Samichlausbesuchs aufrechterhalten wird und dass die Kinder sich weiterhin auf den Samichlaus in der eigenen Stube freuen können. Für den Familienbesuch wird kein fester Preis verlangt. Ein freiwilliger Beitrag soll mithelfen, die anfallenden Kosten zu decken.

Und so sollen Familien vorgehen, wenn sie einen Besuch des Samichlaus' wünschen: Senden Sie eine **Anmeldung per Mail** mit dem gewünschten Besuchstag (**Besuche möglich von Sonntag, 4. Dezember, bis Dienstag, 6. Dezember**), Familienname, Adresse, Telefonnummer, Vorname und Alter der Kinder sowie Lob und Tadel **bis am 28. November** an das Katholische Pfarramt St. Michael: megloff@pfarrei-ennetbaden.ch

Der gewünschte Tag wird umgehend bestätigt. Die genaue Uhrzeit kann erst einen Tag vor dem Besuch telefonisch bekanntgegeben werden. Falls die Kinder einen Chlaussack oder sonst ein Geschenk bekommen, werden Sie gebeten, dieses gut beschriftet am Freitag, 2. Dezember, zwischen 18 und 19.30 Uhr in den Pfarreisaal zu bringen.

Blaskapellen-Treffen

Zum 8. Mal findet am **Sonntag, 13. November**, in der Turnhalle in Ennetbaden das Blaskapellen-Treffen der Rotberg Musikanten statt. Gäste sind die Formation «Böhmischer Wind» und die «Blaskapelle Rigispitzen». Für das kulinarische Wohl sorgt wiederum die Türggenzunft Ennetbaden. Türöffnung ist um 9.45 Uhr, der **Beginn: 10.45 Uhr**. Sitzplatz-reservation: Tel. 056 221 28 58 oder info@rotberg-musikanten.ch



Kapelle «Böhmischer Wind»: Zu Gast in Ennetbaden.

Veranstaltung des Treffpunkt

Mittwoch, 30. November, 20.15 Uhr
Ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17
Musik voller Seele – die Seele voller Musik
Cathryn Lehmann und Thom Thut leben seit 15 Jahren in Ennetbaden. Cathryn unterrichtet Gesang an der Musikschule Eigenamt, Thom ist Gitarrist und arbeitet als Fahrlehrer. Neben den Kindern ist die Musik ihre Herzensangelegenheit. Die beiden schreiben gemeinsam Songs und sind mit ihrem Live-Programm unterwegs. Sie erzählen über ihre musikalische Arbeit und den spannenden Prozess des Songwritings. Dazwischen gibt's Kostproben ihres Schaffens zu hören: Songs, die das Herz berühren und die Seele streicheln.



Künstler Ackermann mit Selfie-Tiger: Spannende Momente.

Kunst im Treppenhaus

Noch **bis Ende Jahr** sind im Gemeindehaus im Rahmen von «Kunst im Treppenhaus» Werke von **Marzell Ackermann** ausgestellt. Ackermann, 67, ist in Langnau a/A aufgewachsen und hat als Verpackungs-Technologe gearbeitet. Seit 1997 lebt er in Ennetbaden. Nach der Pensionierung wandte er sich intensiv der Malerei zu. Schwerpunkte seiner Arbeit sind Akte und Porträts. Dazu sagt er: «Es ist eine sinnliche Angelegenheit, spannende Momente einzufangen und aufs Papier zu bringen.» Ackermann legt sich nicht auf eine Technik fest. Er verwendet Kohle, Bleistift, Kreide, Aquarell, Tusch oder Ölstifte. Die Ausstellung im Gemeindehaus ist während der Bürozeiten geöffnet. Am **Samstag, 26. November** (Dorfweihnacht, siehe Seite 21), ist der **Künstler zwischen 13 und 19 Uhr anwesend**.

Grittibänzen backen

Auch in diesem Jahr können die Kinder im Ennetraum wieder Grittibänzen backen (Ki-ga-Kinder in Begleitung): **Mittwoch, 14. Dezember, von 14 bis 17 Uhr**. Ebenfalls werden Foto-Weihnachtskarten gestaltet. Wenn der Grittibänz frisch gebacken aus dem Ofen kommt, wird er zum Star auf der Karte! Kosten pro Kind: 10 Franken. Anmeldung an ennetraum@gmx.ch bis 8. Dezember.

November

Mo und Fr	Mo: 7., 14., 21., 28.11., Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr: 4., 11., 18., 25.11., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr*	Fam.zentrum Karussell, Haselstr. 6, Baden
Di	1.11. Ökumenische Gedenkfeier auf dem Friedhof, 17 Uhr	Friedhofstor Höhtalstrasse
Fr	4.11. Begegnungen – Musik am Abend, 19 Uhr	Kath. Pfarreisaal
Fr	4.11. Leuchtender Filz – Windlichte und Lichterketten, 18 Uhr**	Ennetraum
Sa	5.11. Väter bauen und basteln mit ihren Kindern, 10 Uhr**	Ennetraum
Do	10.11. Gemeinsames Mittagessen, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Do	10.11. Gemeindeversammlung, 20 Uhr	Turnhalle Ennetbaden
So	13.11. Blaskapellen-Treffen, Türöffnung: 9.45 Uhr; Beginn: 10.45 Uhr	Turnhalle Ennetbaden
Mi	23.11. Büchertauschbörse, 14.30 Uhr**	Ennetraum
Sa	26.11. Dorfweihnacht, 14 bis 20 Uhr	Foyer Turnhalle
Sa	26.11. Kunst im Treppenhaus mit dem Künstler, 13 bis 19 Uhr	Gemeindehaus
So	27.11. Eidg. und Kant. Volksabstimmung	
Mi	30.11. Kosmetik im Kafi, 9 Uhr**	Ennetraum
Mi	30.11. Samichlausauszug, 18 Uhr	Kath. Kirche
Mi	30.11. Treffpunkt, mit Cathryn Lehmann und Thom Thut, 20.15 Uhr	Ref. Pfarreisaal

Dezember

Mo und Fr	Mo: 5., 12., 19.12., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr: 2., 9., 16.12. Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr (2., 9., 16., 23.12., mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr	Fam.zentrum Karussell, Haselstr. 6, Baden
	1.–24.12. Adventsfenster, Beleuchtung 16–22 Uhr, Eröffnung 19 Uhr	Gemeindegebiet
So–Di	4.–6.12. Samichlausbesuch für Familien***	
Mi	7.12. Seniorensamichlausfeier, 14 Uhr	Kath. Pfarreisaal
Mi	7.12. Acryl-Malkurs für Jugendliche und Erwachsene, 13.30 Uhr**	Ennetraum
Do	8.12. Rorate-Feier mit anschliessendem Frühstück, 7 Uhr	Krypta
Do	8.12. Gemeinsames Mittagessen, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Fr	9.12. Tischläufer aus Filz – effektiv geflochten, 18 Uhr**	Ennetraum
Sa	10.12. Altpapiersammlung	
Mi	14.12. Grittibänz backen und Foto-Weihnachtskarte, 14–17 Uhr**	Ennetraum
Do	15.12. Rorate-Feier mit anschliessendem Frühstück, 7 Uhr	Krypta
Mi	21.12. Funkybees in concert, 18 Uhr**	Ennetraum
Sa	24.12. Ökumenische Waldweihnachtsfeier, 16.30 Uhr	Merianplatz
Sa	24.12. Mitternachtsmesse mit kleiner Chorbegleitung, 23 Uhr	Kath. Kirche
So	25.12. Weihnachtsmesse mit Chorbegleitung, 10.30 Uhr	Kath. Kirche
So	25.12. Weihnachten feiern – EAT&MEET, 19 Uhr	Neuackerstrasse 18b

* Mütter-/Väterberatung: Freitagdaten mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr

** Infos und Termine zu Kursen und Veranstaltungen im Ennetraum: www.ennetraum.ch

*** Anmeldung für Samichlausbesuche per Mail bis **28. November 2016** mit gewünschtem Besuchstag, Familienname, Vorname, Adresse, Tel.-Nr., und Alter des Kindes/der Kinder sowie Lob und Tadel an megloff@pfarrei-ennetbaden.ch



Italo Daglio, bald 79, wurde in Lugano geboren. Von 1958 bis 1962 studierte er an der ETH in Zürich. Seit 1983 lebt er zusammen mit seiner Frau in Ennetbaden und seit 1992 auch in Sedrun (GR). Er ist pensioniert, aber vielseitig engagiert. So singt er in diversen Chören. Bergwandern und Langlaufen sind heute seine bevorzugte Sportarten.

Mein Gotthard

Der Gotthard spielte in meinem Leben eine spezielle Rolle. Das merkte ich aber erst spät, beim Nachdenken über mein bisheriges Leben. Zuerst als Rekrut, später als Student der Elektrotechnik an der ETH in Zürich fuhr ich so oft von Lugano nach Zürich und zurück, dass ich die Gotthard-Bahnstrecke bis heute auch im Dunkeln fast auswendig kenne.

Nach dem Studienabschluss verbrachte ich während des eiskalten Winters 1962/63 einige Schnupperwochen bei der BBC. Ich nahm mir darauf vor, niemals in so einem Kälte- und Nebelloch wie Baden arbeiten zu wollen, sondern die weite Welt kennenzulernen. Mein erster Arbeitgeber war ein global tätiger Konzern, die Alusuisse. Für sie war ich in der Schweiz, Holland, Norwegen und zuletzt vier Jahre lang im Süden der USA tätig.

Dann aber folgte ich 1970 einem verlockendem Ruf der Motor Columbus in Baden. Ich kehrte zurück in die Schweiz in den schönen Kanton Aargau und wohnte zehn Jahre in Lengnau, dann in Ennetbaden, in der (naiven) Vorstellung, ich könne immer bequem und schnell zu Fuss zur Arbeit gehen. Dabei driftete ich beruflich schrittweise vom reinen Fachingenieur immer mehr in Richtung Projektmanagement.

1990 beschloss ich mich neu zu orientieren. Die Konsequenz: Mein Arbeitsweg wurde immer länger – zunächst nach Schaffhausen, später nach Basel, zuletzt nach Bellinzona und Luzern. Als ich 1993 gefragt wurde, ob ich immer noch interes-

siert sei, am Gotthardbasistunnel der Eisenbahn mitzumachen, sagte ich begeistert zu. Der neue Arbeitsort Bellinzona hatte zur Folge, dass ich mit meiner Frau, die in dieser Zeit in Ennetbaden Gemeinderätin war, acht Jahre lang eine spannende transalpine Ehe führte!

Mit der Zeit entdeckte ich mit Erstaunen, dass einige unserer Ahnen auch mit dem Gotthard zu tun hatten. Ein Grossvater meiner Mutter war einer der letzten Postillions, er überlebte einmal einen bewaffneten Raubüberfall. Der Stiefvater meiner Frau, Bauingenieur bei der Motor Columbus, hat eine der ersten gotthardüberquerenden Starkstromleitung gebaut. Und ein Grossvater meiner Frau wirkte als Lehrer für die deutschsprachigen Mitarbeiter der 1882 eröffneten Gotthardbahn in Bellinzona.

In Ennetbaden erlebte und erlebe ich ausserordentlich viel Positives: Eine echte Ennetbadenerin wurde zu meiner Frau, in diversen Vereinen durfte ich mitwirken (Türggenzunft, St.-Michaelschor, SAC Sektion Lägern, FdP Ortspartei). An der «Zäller Wiehnacht» nahm ich mit Begeisterung teil. Und bei der Arbeit an der Neat realisierte ich, dass neben mir fünf andere Ennetbadener am Grossprojekt mitarbeiteten. Nächstes Jahr werde ich 80: Zeit um zurückzulehnen, oder?

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 6/2016 Montag, 28.11.2016

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz®, Ennetbaden

Druck Schmäh Offset & Repro AG, Ehrendingen